

ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Fluthen zu erwehren. Die größeren dieser Eilande sind theils durch Deiche, theils durch Dünen vor den Wogen geschützt, die täglich neue Versuche machen, die letzten Broden ihres großen Raubes in den gierigen Schlund des Meeres hinabzuziehen. Im Gegensatz dieser größeren, durch Deiche und Dünen gesicherten Inseln werden die kleineren Eilande Halligen genannt. Diese Halligen sind flache Grasfelder, kaum zwei bis drei Fuß über dem gewöhnlichen Stande der Fluth, und werden daher oft wohl zweimal an einem Tage vom Meere überschwemmt. Die bedeutendsten Halligen sind noch nicht eine halbe Quadratmeile groß; die kleineren, oft nur von einer Familie bewohnten, sind kaum einige tausend Fuß lang und breit; die kleinsten sind unbewohnt und dienen nur dazu, ein wenig Heu zu gewinnen, das aber sehr oft, ehe es geborgen werden kann, von den Fluthen weggespült wird. Das gewonnene Heu wird in Diemen zusammengehäuft, über die ein an beiden Enden mit Steinen belastetes Flechtwerk von Stroh herabhängt; hierdurch gewinnen sie eine solche Festigkeit, daß nur mit eisernen Spaten etwas abgestochen werden kann; und diese Heuberge an der Seite des Hauses geben oft noch eine Zuflucht, wenn die Mauern von der Gewalt der Wellen niederstürzen. Auf künstlichen Erderhöhungen oder Werften stehen die einzelnen Wohnungen, die selten mehr Raum auf der sich schräg ablenkenden Höhe lassen, als zu einem schmalen Gange um die Hütte erforderlich ist. Daher trifft man denn auch auf allen Halligen keinen Fleck Gartenland für ein wenig Gemüse, keinen einzigen Strauch mit einer erquickenden Beere, keinen Baum mit einem Ruheplatz im Schatten. Nicht einmal gutes Trinkwasser findet man dort. Auf der Werfte wird ein Behältniß ausgegraben und ringsum mit Grassoden belegt; dahinein läßt man sich das Regenwasser von oben her sammeln oder von den Seiten durchsickern; es dient den Schafen zur Tränke und den Menschen zur Bereitung ihres Thees, obwohl es von dem salzigen Boden den widerlichsten Geschmack angenommen hat. Nicht einmal die Freude eines täglich reichen Fischfanges genießt der Bewohner der Hallig. Ein widriges, trübes Gelbgrau ist die gewöhnliche Farbe der Gewässer um ihn her; und vor dem Aufenthalte in einer Meeresstrecke, die bei der Ebbe stundenweit ihren Schlamm Boden aufdeckt, hüten sich die Fische und überlassen gern dem Seehund und der häßlichen Rochen das wenig einladende Gebiet.

Doch glücklich die Hallig, wenn hiermit ihr Bild vollständig gezeichnet wäre. Aber es bleibt noch eine furchtbare Seite übrig. Zur Gewohnheit sind die Überschwemmungen geworden, die alles flache Land überfluthend bis an die Werften hinauffsteigen und an die Mauern und Fenster der Hütten mit ihrem weißen Schaume anschlagen. Da blicken denn die Wohnungen aus der weiten Wasser-